

Aus der Geschichte des Spielzeugs

Eine Sendung vom Studio Nürnberg im bayerischen Rundfunk
von Eberhard Stanjek und Hanns Hubert Hofmann

Es kommt nicht von ungefähr, daß die internationale Spielwarenmesse alljährlich gerade in Nürnberg stattfindet. Nürnberg ist heute das Zentrum der deutschen Spielwarenfabrikation. Das war allerdings nicht immer so. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Nürnberg viel eher ein Zentrum der Spielwaren-„Verleger“. Diese „Verleger“, mit den heutigen Großhandelsfirmen vergleichbar, saßen in Nürnberg und verteilten ihre Aufträge in der Stadt, aber auch im Sonneberger Land, um Berchtesgaden, an der Geislinger Steige, in der Gegend von Altdorf und in Fürth. In Nürnberg war die Spielzeugmacherei damals eine Nebenbeschäftigung der Zunftgewerbe. Sie galt auch nicht als „Zünftisch“, sondern als „freie Kunst“, die jeder üben durfte.

Die Anfänge der Spielzeugherstellung reichen in Nürnberg schon in das 13. und 14. Jahrhundert. Damals gab es bereits ein besonderes Gewerbe für die „Dockala-Herstellung“. Einige davon fand man im Bauschutt von Altstadt-Gebäuden. Diese Dockala waren einfache Püppchen aus Ton; später wurde Holz, Papier, Papiermache und Wachs verwendet — und eine ganze Reihe von Handwerkern arbeitete nebenbei bei der Puppenherstellung mit, wie: die Holzdrechsler, Kandelgießer, Gürtler, Geschmeidemacher, Goldschmiede, Wildrufdreher, Schellenmacher und viele andere. Sie alle produzierten kleine Spielwaren und Figuren, die sehr billig waren und als „Nürnberger Pfennwert“ schon im 16. Jahrhundert nach Venedig und ins übrige Italien, nach Spanien, Frankreich und — durch die H-anse — nach Nord- und Osteuropa verführt wurden. Weit berühmt waren auch die Nürnberger Rechenpfennige, eine Spezialität, die Kindern als Rechenhilfe dienten und an den Höfen gern als Spielmarken verwendet wurden.

Der typische „Nürnberger Witz“ ließ Nürnbergs weltberühmte Instrumentenmacherei entstehen — und gewissermaßen als Nebenprodukt mechanische Spielwaren aller Art —, die überall gern gekauft wurden.

Inzwischen war auch die Herstellung von Figuren fortgeschritten. Immer kunstfertiger und schöner wurden sie; die Wachsspieler zum Beispiel fertigten lebensgroße Vögel, mit natürlichem Gefieder besteckt, die Holzdrechsler bauten Pferde und andere Spieltiere, die teils bemalt, teils mit echtem Fell überzogen wurden. Und aus der Herstellung von Metallfiguren entsteht allmählich die Zinngießerei — und der Nürnberger Zinnsoldat erobert die damalige Welt. Daneben gab es noch andere Figuren aus Zinn: Szenen aus der biblischen Geschichte wurden dargestellt, kunstvoll zusammengelötete Schiffe mit Mann und Bestückung fanden ihre Abnehmer. Der Guß dieser Flachfiguren war wiederum eine Nebenbeschäftigung der Zinngießer, beginnend etwa im 16. Jahrhundert. Schon im frühen 18. Jahrhundert entwickelte sich daraus eine regelrechte Fabrikarbeit, die im 19. Jahrhundert Weltruf erlangt. Eine Nürnberger Firma lieferte für den russischen Zaren eine naturgetreue Nachbildung seiner Leibgarde; die Gruppen in feinstem Zinn gegossen, die Offiziere aus Gold, und alle prächtig bemalt.

Von den Metallspielwaren seien noch die Kinderinstrumente aus Messingblech erwähnt, die aus der Musikinstrumentenmacherei hervorgingen. Holzspielzeug wurde nach der Aufnahme der Salzburger Emigranten im Jahre 1735 mehr als zuvor hergestellt; immerhin lieferten die Drechsler nebenbei jährlich 30 000 Holztrompeten.

Im 19. Jahrhundert erlangen Nürnbergs mechanische Blechspielwaren durch eine geradezu unglaublich billige Massenproduktion Weltgeltung. Das war die große Zeit der Blechpatscher und Laufwerk-Bauer. Auch heute noch gibt es kleine und größere Betriebe, die wie ehemals Laufwerke bauen, um damit Affen trommeln zu lassen oder, in der weiteren Entwicklung, Eisenbahnen und Autos anzutreiben. Die Laufwerk-Bauer und Blechpatscher haben die Grundlage zum heutigen technischen Spielzeug gelegt. Es begann mit dem Pferdewagen, führte über die Eisenbahn mit Aufziehfeder zur Modellbahn, bis zum Flugzeug und zur Rakete.

Im 19. Jahrhundert also entstand die Spielzeugindustrie, wuchs der Großhandel, in dem Nürnberg eine Zeitlang fast ein Weltmonopol hatte. Und die Spielwarenmesse ist im Grunde nichts anderes als ein Treffen der „Verleger“ aus aller Welt.

Georg Schneider

Christkindlesmarkt in Nürnberg

Die Beduinenstadt. Der Platz. Gewimmel
Von kleinen Buden und ein Tannenbaum.
Siehst du genauer hin, so ist der Himmel
Und Schnee, noch schöner als geschlagener Schaum.
Die Könige in schleppenden Gewändern
Und ihre Turbanschleife rot wie Mohn.
Das Honigfaß gefüllt bis zu den Rändern ...
Und jeder war in diesem Himmel schon.

Glaskugeln glänzen auf, der holde Plunder,
So bunt, wie nie ein Traum dich überhaucht.
Ein Karussell aus Gold und dort — o Wunder —
Old Shatterhand, der seine Pfeife raucht.
Hier sind sie allesamt einmal gegangen,
Die großen und die kleinen Herrn der Welt,
Hier hat sogar der Mörder angefangen,
Dem Engel gleich, von dem ein Lächeln fällt.

Hier siehst du sie, die schimmernde Parade
Der Zinnsoldaten auf dem Weihnachtsmarkt,
Den Stern aus Flittergold und Schokolade,
Den Stall, davor ein Kinderauto parkt.
Und noch beim Schein der kleinen Kerzenflammen,
Bei Glasfiguren, Zuckerkant und Zinn
Ruhn Mensch und Tier und Freund und Feind beisammen,
Und Friede träumt die Nacht auf Erden hin.